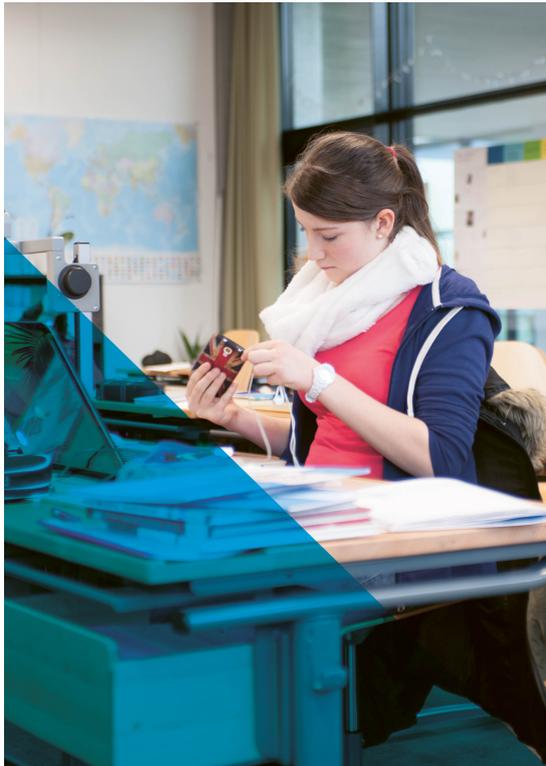




**Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Fachstelle für Schulbeurteilung**



Kurzfassung Evaluationsbericht August 2017

**Sekundarschule
Glattfelden**

Die externe Evaluation

- bietet der Schule eine unabhängige fachliche Aussensicht auf die Qualität ihrer Bildungsarbeit.
- liefert der Schule systematisch erhobene und breit abgestützte Fakten über die Wirkungen ihrer Schul- und Unterrichtspraxis.
- dient der Schulpflege und der Schulleitung als Steuerungswissen und Grundlage für strategische und operative Führungsentscheide.
- erleichtert der Schule die Rechenschaftslegung gegenüber den politischen Behörden und der Öffentlichkeit.
- gibt der Schule Impulse für gezielte Massnahmen zur Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität.

Vorwort

Wir freuen uns, Ihnen die Kurzfassung des Evaluationsberichts für die Sekundarschule Glattfelden vorzulegen. Die Fachstelle für Schulbeurteilung evaluiert im Auftrag des Gesetzgebers und des Bildungsrats wichtige schulische Prozesse. Sie orientiert sich dabei an den Qualitätsansprüchen, wie sie im Zürcher Handbuch Schulqualität beschrieben sind.

Die Evaluation beruht auf der Analyse von Dokumenten der Schule und einer schriftlichen Befragung aller Eltern, der Schülerinnen und Schüler und der Lehrpersonen. Sie umfasste zudem einen zweitägigen Schulbesuch vom 06.-07. Juni 2017 mit Unterrichtsbeobachtungen sowie Interviews mit Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen, weiteren Mitarbeitenden sowie mit der Schulleitung und der Schulpflege. Der Einbezug mehrerer Datenquellen und verschiedener Personengruppen garantiert ein breit abgestütztes Bild der Schule. Die Abstimmung der Ergebnisse im Team der Evaluationsfachleute sichert eine ausgewogene Beurteilung der Schule. Nähere Informationen zu den Qualitätskriterien und der Methodik der Schulbeurteilung finden sich auf www.fsb.zh.ch.

Die Kurzfassung wurde von der Fachstelle für Schulbeurteilung auf Wunsch der Schule erstellt. Sie dient vor allem der raschen Information der Elternschaft und der interessierten Öffentlichkeit in der Schulgemeinde. Sie beschränkt sich auf die wichtigsten Aussagen des Berichts, enthält im Text aber keine weiteren Belege. Im Anhang befindet sich die Auswertung der schriftlichen Befragung der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern. Sie enthält auch Vergleiche mit den Schulen des Kantons Zürich und zeigt Tendenzen seit der letzten Evaluation auf.

Die Schulleitung und die Schulbehörde verfügen über die integrale Fassung des Evaluationsberichts. Interessierte Personen können den ganzen Bericht auf Verlangen einsehen.

In der Hoffnung, dass die Rückmeldungen zur Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der Schule beitragen, wünscht die Fachstelle der Schule viel Erfolg!

Zürich, August 2017

Kurzportrait der Sekundarschule Glattfelden

Die Schule Glattfelden hat je eine Schuleinheit für die Kindergarten- und Primar- sowie die Sekundarstufe. Die Sekundarschule Glattfelden Hof befindet sich im Dorfkern. Sie ist in drei zusammenhängenden Gebäuden untergebracht, von denen das älteste früher ein herrschaftliches Bauerngut, der Hof, war. In der ehemaligen Hofscheune auf dem gleichen Areal befinden sich auch die attraktive Schul- und Gemeindebibliothek sowie das Schulsekretariat.

Seit 2005 ist die Sekundarschule Glattfelden Hof von einer Schulleitung mit einem 100%-Pensum geführt. Das Team besteht aus zwölf Klassenlehrpersonen, zwei Fachlehrpersonen, einer Förderlehrperson und einer Schulsozialarbeiterin mit einem 60%-Pensum.

Die Sekundarschule umfasst sechs Klassen mit je einer Abteilung A und B pro Jahrgang. Die Schülerinnen und Schüler werden auf drei Anforderungsstufen in den Fächern Mathematik, Französisch und Englisch unterrichtet. Ein sonderpädagogisches Angebot erlaubt seit über 20 Jahren, die Jugendlichen integrativ zu fördern. Therapien werden nach Bedarf angeboten.

Die Schulgemeinde bietet einen Mittagstisch an, der von Schülerinnen und Schülern der Primar- und Sekundarschule besucht wird.

Qualitätsprofil

Wertschätzende Gemeinschaft

Die Schule schafft einen geeigneten Rahmen für ein friedliches und freundliches Klima. Herausfordernde Situationen werden zuverlässig angegangen. Die Regeldurchsetzung ist wenig nachvollziehbar.

- An der Schule herrscht zumeist ein entspanntes und freundliches Klima. Die meisten Schülerinnen und Schüler fühlen sich wohl und sicher. Die Pausenaufsicht ist gewährleistet. Für die Integration aller Jugendlichen verfügt die Schule über präventive Massnahmen und für herausfordernde Situationen hat das Schulteam ein klares Eskalationsvorgehen vereinbart. Insbesondere fällt der Fachperson für Schulsozialarbeit dabei eine aktive Rolle zu. Das Schulteam geht ungünstige Gruppendynamiken sowie schwierige Schülersituationen unaufgeregt und konsequent an.
- Das Schulteam fördert das Gemeinschaftsleben gebührend. Gemäss Jahresplan werden verschiedene Aktivitäten während des Schuljahres durchgeführt (z. B. Schulhauswanderung, Abschlussball, Projektwoche).
- Den Jugendlichen wird angemessen Verantwortung übertragen. Rund drei Viertel von ihnen ist der Meinung, von den Lehrpersonen ernst genommen zu werden und erachten die Mitsprache bei Entscheidungen, die sie betreffen, als gut oder sehr gut erfüllt. Punktuell werden die Jugendlichen etwa für die Organisation der Projektwoche oder für das Betreiben des Pausenkiosks in die Verantwortung einbezogen. Institutionell erfolgt dies über den Schülerrat. In den Klassen werden über den Klassenrat Anliegen der Schülerschaft aufgenommen und in den Schülerrat eingebracht.
- Die Regeldurchsetzung ist unterschiedlich konsequent und wenig transparent. Die Hausordnung umfasst zwei Seiten und die Schulregeln bestehen aus fünfzehn Geboten und zehn Empfehlungen. Die Schülerinnen und Schüler kennen die geltenden Vorschriften, sind jedoch der Meinung, dass ihre Handhabung zu sehr von Lehrperson zu Lehrperson variiere. Das Team hat dies erkannt und ist daran, die Regeln anzupassen beziehungsweise sich bezüglich Haltungen und Werte zu finden.
- Diverse ungünstige Konstellationen stellen die Schulgemeinschaft häufig auf die Probe. Nur die Hälfte der Schülerinnen und Schüler bezeichnet das Eingreifen der Lehrpersonen bei Streit oder die Konfliktlösung zwischen Lehrpersonen und Jugendlichen als gut oder sehr gut gewährleistet. Die Aussagen zum respektvollen und freundlichen Umgang zwischen Lehrpersonen und Jugendlichen sowie zum kompetenten Umgang mit Konflikten werden von den Eltern insgesamt kritisch beantwortet.

Lernförderliche Unterrichtsgestaltung

Die Lehrpersonen strukturieren den Unterricht oft gut und sorgen zumeist für ein lernförderliches Klassenklima. Bei der Unterrichtsgestaltung und Klassenführung zeigen sich beträchtliche Qualitätsunterschiede.

- Die Lehrpersonen orientieren meist gut über den Unterrichtsablauf und der Lernstoff ist oft stimmig strukturiert. Zu Beginn des Unterrichts erhalten die Jugendlichen teilweise einen Überblick über den Unterrichtsinhalt, vereinzelt auch über die anvisierten Ziele. Oder eingespielte Abläufe ermöglichen einen umgehenden Einstieg in die Arbeit. Wechsel von Arbeitsformen verlaufen zügig. Vereinzelt werden am Schluss der Lektion die Lernziele zusammengefasst.
- Die meisten Lehrpersonen achten gut auf einen wohlwollenden Umgang unter den Schülerinnen und Schülern. Rund drei Viertel der Jugendlichen fühlen sich wohl in ihrer Klasse. Die Schülerinnen und Schüler gehen respektvoll und konstruktiv miteinander um.
- Es gelingt vielen Lehrpersonen, für ein lernförderliches Klima zu sorgen. Sie führen die Klasse freundlich und meistens bestimmt. Der Unterricht verläuft vorwiegend störungsarm. Mehrere Lehrpersonen thematisieren Aspekte des Zusammenlebens im Rahmen des Klassenrats. Ein *Leitfaden für den Klassenrat* steht zur Verfügung. Wünsche der Jugendlichen werden aufgenommen. Bei Bedarf wird die Fachperson für Schulsozialarbeit beigezogen.
- Die Kommunikation und die Klassenführung verlaufen nicht immer optimal. Schülerinnen und Schüler empfinden Äusserungen von Lehrpersonen manchmal als abschätzig. Zudem würden einige Jugendliche bevorzugt und andere allzu schnell bestraft.
- Beim Methodeneinsatz und beim Anregungsgehalt bestehen beträchtliche Qualitätsunterschiede. Teilweise prägen lange lehrerzentrierte Sequenzen mit wenig Schüleraktivitäten den Unterrichtsablauf oder der Schwierigkeitsgrad berücksichtigt die Lernvoraussetzungen der Jugendlichen nicht. Das Abarbeiten von Aufgaben steht manchmal im Vordergrund. Während rund zwei Drittel der Jugendlichen finden, die Klassenlehrperson verstehe es gut, bei ihnen Interesse und Neugier zu wecken, sind weniger als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler der Meinung, dass dies bei den übrigen Lehrpersonen zutrifft.
- Der Unterricht bezieht sich wenig auf transparente Lernziele. Oft wird zwar über den Ablauf orientiert, allerdings meistens auf organisatorische oder inhaltliche Angaben bezogen. Nur einzelne Lehrpersonen nennen zu Beginn konkrete Lernziele oder Erwartungen bezüglich Arbeitsmenge. In einigen Klassen fehlen bei Aufträgen die Klarheit zum gewünschten Ergebnis oder zum Zeitrahmen.

Individuelle Lernbegleitung

Die Lernbegleitung erfolgt meistens aufmerksam. Ausserhalb der Niveaugruppen und des Wahlfachunterrichts werden die verschiedenen Lernvoraussetzungen wenig systematisch berücksichtigt.

- Die meisten Lehrpersonen schaffen Raum für selbständiges Arbeiten und begleiten die Jugendlichen aufmerksam. Sie gehen zuverlässig auf Fragen von Schülerinnen und Schülern ein und stellen durch Beobachtungen fest, wer Unterstützung benötigt.
- Einige Lehrpersonen gestalten Unterrichtssequenzen, in denen sie den Schülerinnen und Schülern individuelles beziehungsweise eigenverantwortliches Lernen ermöglichen. Vereinzelt werden Arbeits- und Lerntechniken eingeführt und umgesetzt (z. B. kreatives Schreiben, kooperatives Lesen, Dokumentieren von erarbeiteten Inhalten). Auf Schulebene wird mit der Einführung des Atelierunterrichts ab der ersten Sekundarklasse das Ziel verfolgt, die Selbstverantwortung der Schülerinnen und Schüler für ihr Lernen zu stärken und eine Basis für die Atelier- und Projektarbeit in der dritten Sekundar zu legen.
- Der Wechsel von der Primar- in die Sekundarstufe ist gut abgesprochen. Vor dem Übertritt besuchen die Jugendlichen das zukünftige Schulhaus und danach tauschen sich die Lehrpersonen der beiden Stufen über die Erfahrungen aus.
- Lernangebote, welche unterschiedliche Lernvoraussetzungen systematisch berücksichtigen beziehungsweise das eigenverantwortliche Lernen gezielt fördern, sind wenig verbreitet. Ausserhalb der Niveaugruppen in Mathematik, Englisch und Französisch und des Wahlfachunterrichts gibt es wenig Angebote zu unterschiedlichen Leistungsvoraussetzungen.

Integrative sonderpädagogische Angebote

Der Förderplanungszyklus wird gut eingehalten. Die schülerbezogene Zusammenarbeit ist in der Regel gewinnbringend.

- Die Schülerinnen und Schülern mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen werden gut entlang des Förderplanungszyklus begleitet. Abläufe, Zuweisungsverfahren und Aufgaben für die sonderpädagogischen Angebote sind im *Sonderpädagogischen Konzept der Schule Glattfelden* weitgehend zweckmässig geregelt. Im Bereich der Integrativen Förderung (IF) und der integrierten Sonderschulung (ISR) werden für alle Jugendliche Schulische Standortgespräche (SSG) durchgeführt. Die Förderpläne,

welche sich an ICF-Kriterien¹ orientieren, weisen überprüfbare Ziele auf, definieren die Verantwortung bei der Umsetzung der Fördermassnahmen und halten Lernfortschritte fest. Zudem werden für alle IF-Schülerinnen und -Schüler Lernberichte erstellt. Für die Einschätzung des Lernstands kommen unter anderem Screenings zum Einsatz (z. B. BESMath oder Hamburger Schreibprobe).

- Die Zusammenarbeit von Fach²- und Lehrpersonen gelingt in der Regel gut. In den meist wöchentlichen Treffen planen diese den IF-Unterricht und tauschen sich über Lernfortschritte und -schwierigkeiten aus. Zudem steht ein gemeinsames Datenablagensystem für das Festhalten von Beobachtungen zur Verfügung. Eine wichtige Funktion übernimmt die Fachperson im Berufswahlprozess: Sie unterstützt IF-Schülerinnen und -Schüler bei der Lehrstellensuche.
- Bei der Umsetzung der sonderpädagogischen Angebote wird jeweils gut abgewogen, ob die Förderung in einer Kleingruppe oder im Klassenunterricht für die Jugendlichen wirksamer ist. Der Kleingruppenunterricht steht bei Bedarf und Möglichkeit für weitere Jugendliche offen. Im Teamteaching unterstützt die Fachperson neben den Jugendlichen mit IF / ISR auch andere Schülerinnen und Schüler. Allerdings ist die Koordination zwischen dem Förder- und dem Klassenunterricht teilweise durch eine fehlende Kooperation erschwert. In diesen Situationen erfolgt der IF-Unterricht ausschliesslich in Kleingruppen. Der DaZ-Unterricht wird in Kleingruppen geführt.
- In Teilbereichen des Förderplanungsprozesses gibt es einen Optimierungsbedarf. Das sonderpädagogische Konzept stimmt zwar mit der Praxis an der Schule überein, Neuerungen (z.B. der Einsatz von Sprachgewandt) sind jedoch nicht enthalten. Das Konzept macht keine konkreten Angaben darüber, wie die Zusammenarbeit in der vorhandenen Arbeitsstruktur verankert werden soll.

Vergleichbare Beurteilung

Das Schulteam thematisiert regelmässig Fragen der Beurteilung und hat bereits einige Absprachen dazu getroffen. Eine vergleichbare Bewertung von Schülerleistungen ist nicht gewährleistet.

- Das Schulteam befasst sich kontinuierlich mit dem Thema Leistungsbeurteilung und hat Absprachen dazu getroffen (*Leitfaden zur Förderung und Beurteilung an der Sekundarschule Glattfelden*), welche ab dem kommenden Schuljahr umgesetzt werden sollen. Vereinbarungen bestehen seit einiger Zeit zu formalen Aspekten von Prüfungen. Für die Beurteilung der überfachlichen Kompetenzen liegen Kriterienlisten und Abmachungen im Umgang mit zeugnismwirksamen Einträgen vor. Zur fachlichen Beur-

¹ ICF: International Classification of Functioning, Disability and Health / Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit

² In diesem Bericht umfasst der Begriff Fachpersonen die Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sowie die DaZ-Lehrpersonen.

teilung der Abschlussarbeit bestehen Absprachen. Zudem liegen für die Bewertung von Leseverstehen und Aufsätzen Unterlagen vor.

- Die Lehrpersonen beurteilen die fachlichen Leistungen und das Verhalten der Jugendlichen nachvollziehbar. Den Schülerinnen und Schülern wird jeweils vor den Ferien eine Zusammenstellung ihrer fachlichen und überfachlichen Leistung abgegeben, welche die Eltern unterschreiben. Die meisten Lehrpersonen besprechen das Zeugnis mit den einzelnen Jugendlichen. Vor den Prüfungen werden in der Regel Lernziele abgegeben und teilweise Lernstandserhebungen durchgeführt. Die meisten Jugendlichen und die Eltern verstehen, wie die Zeugnisnoten zustande kommen.
- Die Schule unternimmt wenig dafür, dass die fachlichen und überfachlichen Leistungen von Schülerinnen und Schülern vergleichbar bewertet werden. Der Stellwerkstest wird zwar individuell für die Berufswahl genutzt, aber nur vereinzelt als Feedback zum eigenen Unterricht. Für Umstufungen wird eine Gesamtbeurteilung vorgenommen. An welchen Kriterien sich diese neben den erzielten Noten orientiert, ist der einzelnen Lehrperson überlassen.
- Aspekte der förderorientierten Beurteilung sind zwar im Aufbau begriffen, haben sich aber erst teilweise etabliert. Seitens der Jugendlichen und der Lehrpersonen zeigen sich widersprüchliche Einschätzungen, was die Durchführung von unbenoteten Lernkontrollen zum Aufzeigen eines Lernbedarfs angeht. Die Schülerinnen und Schüler werden erst teilweise zu Selbsteinschätzungen und zur Reflexion angeleitet.
- Die Beurteilung wird von einem Teil der Schülerinnen und Schüler als unfair empfunden. Beanstandet wird, dass im Bereich des Arbeits-, Lern- und Sozialverhaltens einige Schülerinnen und Schüler schneller Einträge erhalten als andere.

Wirkungsvolle Führung

Die Organisation und Administration der Schule ist effizient. Die Personalführung erfolgt sorgfältig. Die pädagogische Arbeit ist zweckmässig koordiniert.

- Die Organisation der Schule erfolgt umfassend und wirksam. Die wiederkehrenden Aufgaben sind anhand von klaren Abläufen und Kompetenzen geregelt (Funktionsdiagramme, Stellenbeschreibungen, Hausämter, Stellvertretungen, etc.). Zudem bestehen sinnvolle Konzepte für die wichtigsten Bereiche. Die Lehrpersonen erachten sich als rechtzeitig und ausreichend informiert. Die Schulleitungspräsenz ist hoch und die Kommunikationswege sind kurz. Fragen werden von der Schulleitung immer schnell beantwortet und Entscheidungen gut begründet. Sie legt grosses Gewicht auf Transparenz und die Einhaltung von gesetzlichen Vorgaben. Allerdings findet weniger als die Hälfte der Eltern, dass die Schule bei Problemen umgehend und lösungsorientiert reagiert.

- An der Schule bestehen gut funktionierende Zusammenarbeitsgefässe (Schulkonferenz, Jahrgangsteam, Sitzungen der Schulleitung mit der Fachperson für Schulsozialarbeit und dem Hausdienst, Schulleitungskonferenz). Die Lehrpersonen erachten die Zusammenarbeit an der Schule als sinnvoll geregelt und zumeist ergebnisorientiert. Die meisten von ihnen sind zufrieden oder sehr zufrieden mit der Art, wie an der Schule zusammengearbeitet wird.
- Die Personalführung wird umsichtig wahrgenommen. Die Schule verfügt über geeignete Instrumente für die Mitarbeitergespräche. Alle Lehrpersonen schätzen die Gespräche als wertschätzend und zielorientiert ein. Neu eintretende Mitarbeitende werden strukturiert eingeführt. Die meisten Eltern sowie fast alle Lehrpersonen sind zufrieden oder sehr zufrieden mit der Schulführung.
- Die pädagogische Arbeit wird zweckmässig abgestimmt. Für die Koordination der kindbezogenen pädagogischen Arbeit orientiert sich die Schulleitung am Leitbild der Schule, das den Fokus auf das Kind postuliert. Die meisten Lehrpersonen sind der Meinung, dass die Schule klare Schwerpunkte im pädagogischen Bereich setzt. Die Schulleitung koordiniert regelmässige Kooperationen wie die Zusammenarbeit mit dem Berufsinformationszentrum oder die Arbeit in den Jahrgangsteams vorausschauend. Zudem fordert sie Terminvorgaben und Beschlüsse konsequent ein.

Gezielte Schul- und Unterrichtsentwicklung

Die Schulentwicklung findet systematisch und engagiert im Rahmen des Qualitätszyklus statt. Die Vereinbarungen zum Unterricht werden unterschiedlich nachhaltig umgesetzt.

- Die Schulentwicklung befolgt einen vollständigen Qualitätszyklus. Entwicklungs- und Sicherungsziele (aktuell „sinnvolle Schulregeln“, „gerechtfertigte Sanktionen“, „Leitfaden Fördern und Beurteilen“, „Integration von Werten und Haltungen in *Fit for Life*“, „Vorbereitung auf den Lehrplan 21“, „gendergerechte Schule“, „Atelierunterricht“, „kollegiale Hospitation“, „Wertschätzung“, „Schülerpartizipation“) werden im Schulprogramm aufgenommen und auf die Jahresplanungen hinuntergebrochen. Die gemeinsamen Weiterbildungen sind auf diese Ziele ausgerichtet.
- Die Qualitätsentwicklung erfolgt engagiert gemäss den Grundsätzen des Projektmanagements in den Q-Gruppen („Arbeitsgruppen“). Die Projektaufträge (z. B. Förderung/Beurteilung oder Aktualisierung Regeln/Sanktionen) sind verständlich sowie knapp formuliert und zeigen eine klare Etappierung mit Unterzielen. Die Projektbearbeitung selber erfolgt entlang den Meilensteinen in den Arbeitsgruppen, die regelmässig an der Schulkonferenz Bericht über den Projektverlauf erstatten.

- Die Erreichung der Entwicklungsziele wird regelmässig überprüft, um anhand der gewonnenen Erkenntnisse über den weiteren Verlauf der Projekte zu entscheiden. Bei der jährlichen Standortbestimmungen wird die Zielerreichung summarisch mit „unterwegs“ oder „abgeschlossen“ bezeichnet, in einer kurzen Zusammenfassung pro Projekt werden die erreichten Teilziele detailliert beschrieben und die Folgeziele festgelegt. Weiter werden abgeschlossene Projekte in Sicherungsziele übergeführt. Während des Schuljahres werden zu Anlässen und Kleinprojekten zuverlässig kleinere Evaluationen vorgenommen. Ausserdem bekommen die Lehrpersonen über die kollegiale Hospitation ein Feedback zu ihrem Unterricht.
- Die Vereinbarungen aus der Kooperation zur Unterrichtsentwicklung werden teilweise nur formal implementiert und entsprechend wenig nachhaltig im Schulalltag verankert. Es fällt auf, dass grosse Unterschiede bei der Umsetzung der Entwicklungen der letzten Jahren (z.B. Atelierunterricht, überfachliche Kompetenzen, Klassenrat) bestehen. Auch werden beispielsweise Vereinbarungen zu Absenzen, Hausaufgaben oder Lernzielkontrollen nicht von allen Lehrpersonen eingehalten.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Kommunikation und die Zusammenarbeit mit den Eltern gelingen mehrheitlich gut. Die Elternmitwirkung ist etabliert.

- Die Schulleitung und die Lehrpersonen informieren die Eltern zuverlässig über gesamtschulische und kindbezogene Belange. Das Schulteam hat Standards dazu entwickelt, die grösstenteils eingehalten werden (Elternbroschüre, Quintalsbriefe der Schulleitung, Informationsabende, Besuchstage, Kontaktheft, Elternbriefe der Lehrpersonen, Mail, regelmässige Abgabe eines „Portfolios“ mit Noten und Einschätzung des Arbeits-, Lern- und Sozialverhaltens der Lernenden). Die Eltern erachten sich mehrheitlich als gut oder sehr gut über die Lernentwicklungen ihres Kindes informiert. Zudem fühlen sich die meisten von ihnen ernst genommen und sind der Meinung, genügend Kontaktmöglichkeiten zu haben.
- Die Elternmitwirkung ist eingerichtet. Ihre Tätigkeit ist schriftlich geregelt. Eine Vertretung der Sekundarschule wirkt im Elternrat der Schulgemeinde mit. Der Elternrat umfasst Delegationen von der Kindergarten- bis zur Sekundarstufe und wird von beiden Schulleitungen begleitet. Auf Schulebene hilft der Elternrat bei Anlässen mit, stellt seine Arbeitskraft als Ressource für den Unterricht zur Verfügung oder organisiert verschiedene Elternbildungsabende. Die Arbeit des Elternrates wird allseits geschätzt. Das Team kann sich jedoch eine stärkere Mitwirkung vorstellen. Zwei Drittel der Eltern sind zufrieden oder sehr zufrieden mit der Art, wie die Schule sie teilhaben lässt.

- Die Schule pflegt eine gute Öffentlichkeitsarbeit. Die Schulleitung stellt die Vertretung der Schule in verschiedene externe Gremien sicher. Sie tritt an Eltern- und Informationsabenden auf. Ausserdem achtet die Schule darauf, in der Lokalpresse regelmässig über Ereignisse aus dem Schulleben zu berichten.
- Zwischen den Einschätzungen der Eltern und derjenigen der Lehrpersonen bezüglich der Zusammenarbeit bestehen Differenzen. Insgesamt sind fast alle Lehrpersonen mit der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus zufrieden oder sehr zufrieden. Während dessen weisen die Antworten der Eltern eine breite Streuung auf und drücken teilweise eine gewisse Unzufriedenheit aus (z. B. zum Einholen der Meinung der Erziehungsberechtigten, zur Information über schulische Belange und zum Unterricht).

Berufswahlvorbereitung

Die Vorbereitung auf die Berufslehre oder weiterführende Schulen wird gut entlang des schuleigenen Berufswahlfahrplanes gestaltet. Die Jugendlichen werden zumeist umsichtig bei der Berufsfindung begleitet.

- Die Schule befolgt den schuleigenen Berufswahlfahrplan systematisch. Die Berufswahl beginnt in der ersten Sekundarklasse mit der Wahrnehmung des Selbstbildes. In der zweiten Klasse erstellen die Jugendlichen ein Personaldossier, lernen Unterstützungsmöglichkeiten kennen (z.B. Berufsinformationszentrum, Berufsmessen, örtliche Lehrstellenbörse, Betriebsbesichtigungen) und schnuppern an verschiedenen Orten. Im Unterricht erfolgt die Absolvierung des Stellwerktests, der mit den Eltern und Jugendlichen besprochen wird. Spätestens in der dritten Klasse erfolgt eine intensive Bewerbungszeit. An den *Fit for Life*-Tagen lernen die Jugendlichen gezielt ein Bewerbungsdossier verfassen und trainieren ihre Auftrittskompetenz für die Bewerbungsgespräche. Insgesamt ist ein Grossteil der Eltern und der Jugendlichen zufrieden oder sehr zufrieden mit der Berufswahlvorbereitung.
- Die persönliche Unterstützung der Jugendlichen im Hinblick auf ihre Berufsziele ist zumeist gewährleistet. Die meisten Klassenlehrpersonen begleiten in enger Absprache mit der Fachperson für Berufsberatung die Schülerinnen und Schüler zuverlässig bei der Berufswahl. Die Eltern werden gut über ihre Rolle im Berufswahlprozess informiert. Bei Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf sorgt die IF-Fachperson dafür, dass eine Anschlusslösung nach der Sekundarschule besteht. Bei Bedarf schaltet sich die Fachperson für Schulsozialarbeit ein und ermöglicht niederschwellige Berufserkundungen oder Lehrverträge mit dem örtlichen Gewerbe.

Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Fachstelle für Schulbeurteilung
Josefstrasse 59, Postfach
CH-8090 Zürich
Tel. 043 259 79 00

